

Gemeinde
Lichtenfels



Der sogenannte "Schulbrunnen" mit einer Erinnerungstafel an die israelitische Volksschule, die sich im gegenüberliegenden Anwesen Judengasse 14 befand (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Wohl bereits seit Gründung des Marktes Lichtenfels waren jüdische Händler ansässig, der erste schriftliche Nachweis ihrer Existenz liegt aus dem Jahr 1268 vor. Beim Verkauf der Burg an den Bamberger Bischof legte der damalige Besitzer Graf Hermann von Henneberg fest, welcher Teil der Kaufsumme zum Begleichen seiner Schulden an die Lichtenfelser Juden zu bezahlen sei. Im Nürnberger Memorbuch wird der junge Lichtenfelser Melamed Lemlin, Sohn des Rabbiners Baruch als Opfer des Rintfleischpogroms 1298 genannt. In den folgenden Jahrhunderten sind nur vereinzelt Juden im Ort nachweisbar: 1403 gibt es Nachrichten über zwei, 1450 über fünf ansässige Haushalte; im 16. Jahrhundert ist nur selten von einzelnen, zumeist Bambergischen Schutzjuden die Rede. In der Zeitspanne zwischen 1600 und dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts scheint es überhaupt keine jüdischen Einwohner gegeben zu haben.

17./18. Jahrhundert

Mit Isaias von Horb am Main, der 1677 einen Schutzbrief von Fürstbischof Philipp Valentin Voit von Rieneck erhielt, setzt wieder ein Zuzug von Juden nach Lichtenfels ein, der trotz schwieriger Umstände und Feindseligkeiten anhielt. Der städtische Magistrat versuchte immer wieder, die Anzahl der Juden zu beschränken und ihnen ausgewiesene Wohngebiete in abgelegenen Ortsteilen zuzuweisen. Auch die von Bamberg ausgehende Verfolgungswelle 1699 schreckte jüdische Zuwanderer nicht dauerhaft ab. Vor allem vertriebene Familien aus Osteuropa suchten hier Zuflucht. 1746 gab es sieben jüdische Familien in Lichtenfels; 1790 hatte sich ihre Zahl auf 79 Personen erhöht. Die meisten Hausväter arbeiteten als Händler und mussten sich ihren Lebensunterhalt schwer erkämpfen. Zur Bestattung ihrer Toten nutzten sie seit 1737 den jüdischen Distriktfriedhof in [Burgkunstadt](#).

19. Jahrhundert

Mit der Angliederung eines Großteils von Franken an Bayern im Jahr 1803 verbesserte sich die wirtschaftliche Situation der Juden auf dem früheren Gebiet des säkularisierten Hochstifts Bamberg. In der Folgezeit fielen die Zollschranken und das potentielle Erwerbsgebiet für Kaufleute und Händler erweiterte sich dadurch beträchtlich. Die jüdische Gemeinde in Lichtenfels erreichte 1812 mit 155 Personen ihren Höchststand. Sie wurde 1825 dem

neu gegründeten Distriktsrabbinat [Redwitz](#) zugeteilt. Bei dem dort amtierenden Rabbiner Moses Gutmann handelte es sich um den ersten akademisch ausgebildeten jüdischen Geistlichen im Königreich Bayern. Er war, wie sein Kollege in Burgkunstadt, ein Anhänger der jüdischen Reformbewegung. Nach dem Tod von Gutmann im Jahr 1862 wurde sein Rabbinat jedoch wieder aufgelöst und die Lichtenfelser Gemeinde fiel unter die Aufsicht des Distriktrabbiners in [Burgkunstadt](#). 1826/27 öffnete im Gemeindehaus in der Badstraße (heute Judengasse 14) eine jüdische Elementarschule. Sie lag direkt neben der Synagoge (Judengasse 12). Mitte des Jahrhunderts legte die IKG einen eigenen Friedhof an.

Im weiteren Verlauf sank die Mitgliederzahl der Gemeinde im Zuge der allgemeinen Auswanderungswelle zuerst beträchtlich ab, stieg jedoch nach dem erfolgten Eisenbahnanschluss von Lichtenfels im Jahr 1846 wieder an. Zahlreiche Juden aus dem Umland zogen nun in die Stadt. Viele von ihnen fanden Arbeit in der Korbherstellung und dem Korbhandel, der damals durch den Zuzug der Unternehmerfamilien Pauson und Zinn aus Redwitz und der Familie Bamberger aus [Mitwitz](#) großen Aufschwung nahm. Mit der Wende zum 20. Jahrhundert begann jedoch erneut ein Mitgliederschwund, der sich diesmal als unaufhaltsamer Niedergang erwies. Bis 1910 hatte sich der jüdische Bevölkerungsanteil in Lichtenfels auf 80 Personen verringert.

20. Jahrhundert

Schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts gab es in der Stadt keine eigene jüdische Schule mehr, nur noch einen israelitischen Konfessionsunterricht, der im städtischen Schulhaus von nurmehr vier Kinder besucht wurde. In das Gemeindehaus (Judengasse 14; nach 1945 abgerissen), dem ehemaligen Sitz der jüdischen Schule, zogen verbliebene jüdische Familien ein. Die wenigen jüdischen Mitbürger lebten jedoch in sehr guten wirtschaftlichen Verhältnissen und genossen großes Ansehen. Lichtenfels hatte sich dank der weitreichenden Kontakte der jüdischen Fabrikanten zum Zentrum der deutschen Korbindustrie entwickelt. Die jüdischen Korbhandelsfirmen Bamberger, Brüll & Kohn, Gosser, Pauson und Zinn boten vielen Arbeitern eine Dauerbeschäftigung und machten den Ort international bekannt. Bis in die 1930er Jahre war die Lichtenfelser Judenschaft mit rund 70 Mitgliedern die größte Kultusgemeinde am Obermain. Neben den Juden in der Stadt gehörten noch acht Personen aus Seubelsdorf und 18 aus [Oberlangenstadt](#) zur IKG. Seit der Auflösung des Bezirksrabbinats Burgkunstadt 1914 war sie dem Rabbinat in [Bayreuth](#) zugeordnet. In Lichtenfels leitete [Ernestine Reuter](#) (1870-1934) als erste Frauenrechtlerin in Oberfranken ein Komitee. Die Tochter des Kaufmanns Abraham Reuter Horb kam in [Horb a.Main](#) zur Welt, wuchs aber in Hochstadt auf und zog später nach Lichtenfels. Im Ersten Weltkrieg wurde sie für ihr Engagement im Bayerischen Roten Kreuz mehrfach ausgezeichnet.

Ein antisemitischer Vorfall ereignete sich bereits 1918, als dreizehn Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Lichtenfels umgeworfen wurden; 1930 wurde er erneut geschändet. Nach der NS-Machtübernahme 1933 sahen sich die jüdischen Mitbürger nach und nach aus dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben ausgeschlossen. Am 1. April 1933 rief die NSDAP-Ortsgruppe bei einer Kundgebung vor rund 600 Zuhörern in Lichtenfels zum Boykott jüdischer Geschäfte auf. Ab Oktober 1935 waren die jüdischen Händler nicht mehr zu den Märkten der Stadt zugelassen. Bis 1940 wanderten 44 Gemeindemitglieder aus; sie suchten vor allem in den USA und in Großbritannien Zuflucht.

Im Novemberpogrom (9./10.11.1938) wurde unter Führung des damaligen NS-Bürgermeisters durch die NSDAP-Ortsgruppe und weitere Mitläufer die Synagoge verwüstet, die Wohnungen und Geschäftsräume der jüdischen Mitbürger aufgebrochen, ausgeraubt und demoliert. Den Plünderungen fielen wertvolle Gemälde und Wertgegenstände der Kaufmannsfamilie Bamberger und die historische Korbsammlung des Kommerzienrats Philipp Zinn zum Opfer. Die jüdischen Bewohner wurden bedroht, gedemütigt und schwer misshandelt. Als Folge dieser Gewaltaktion starben zwei Mitglieder der jüdischen Gemeinde. Am folgenden Tag wurden alle jüdischen Familienväter verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Von hier sollten sie in das KZ Dachau eingeliefert werden; doch wegen Überfüllung des Lagers leiteten die Machthaber den Häftlingstransport kurzerhand ins Gefängnis nach Hof um. Erst nach drei bis vier Wochen kamen die Verschleppten wieder frei.

In den folgenden Monaten mussten die jüdischen Lichtenfelser ihre Häuser und Grundstücke zwangsweise zu Spottpreisen verkaufen. Ihre Firmen wurden „arisiert“. Damit beendete das NS-Regime auch die Blüte der Korbwarenindustrie in der Stadt. Im Frühjahr 1940 mussten alle verbliebenen Lichtenfelser und Seubelsdorfer Juden in das Gemeindehaus (Judengasse 14) umziehen. Der jüdische Friedhof wurde geschlossen; die Friedhofsmauer hat man abgetragen und die Steine zum Straßenbau verwendet. 1942 wurden die letzten Lichtenfelser Juden in zwei Transporten in Vernichtungslager deportiert und ermordet. Eine einzige Jüdin überlebte, weil sie mit einem Christen verheiratet war, im Ort die Shoah.

Gegenwart

Nach dem Zweiten Weltkrieg erklärte sich die Stadt Lichtenfels dazu bereit, den jüdischen Friedhof zu restaurieren. Es war jedoch nur noch eine geringe Anzahl an Grabsteinen erhalten. 1952 weihte die Kommune auf dem Friedhof ein Denkmal für die 25 jüdischen Lichtenfelser ein, die während des NS-Regimes ermordet wurden. In der Fußgängerzone steht seit 1993 der "Schulbrunnen" mit folgender Inschrift: "Zur steten Mahnung an die Verbrechen der Pogromnacht vom 09. und 10.11.1938 und das Unrecht gegenüber ihren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern im Dritten Reich benennt die Stadt Lichtenfels diesen Brunnen nach der damals im gegenüberliegenden Anwesen Judengasse 14 befindlichen israelitischen Volksschule".

(Christine Riedl-Valder)



Der sogenannte "Schulbrunnen" mit einer Erinnerungstafel an die israelitische Volksschule, die sich im gegenüberliegenden Anwesen Judengasse 14 befand (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Der sogenannte "Schulbrunnen" mit einer Erinnerungstafel an die israelitische Volksschule, die sich im gegenüberliegenden Anwesen Judengasse 14 befand (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Das 1914 erbaute 'Sonnenhaus' (heute Kronacher Straße 21) der Familie Otto Bamberger wurde errichtet durch Architekt August Berger (Hildburghausen). Das Interieur der Villa wurde 1928 durch Bauhaus-Designer Erich Dieckmann (1896–1944) komplett neu gestaltet und ausgestattet. Otto Bamberger (1885–1933), 1933 in Frankfurt am Main als jüdischer Unternehmer und SPD-Mitglied in "Schutzhaft" genommen, verstarb kurz darauf. Seine Witwe Henriette 'Jette' Bamberger (1886–1978) geb. Wolff, konnte 1938 in die USA fliehen.

Die Ausstattung der Villa wurde während der Pogromnacht im November 1938 durch Lichtenfelser Nationalsozialisten teils zerstört (historischer niederländischer Kachelofen) und hunderte Bücher aus der Bibliothek auf die Straße geworfen. Die namhafte und umfangreiche Kunstsammlung mit hunderten Werken (z. B. Ernst Barlach, Max Beckmann, Marc Chagall, Lovis Corinth, Otto Dix, Paul Klee, Oskar Kokoschka, Käthe Kollwitz, Alfred Kubin, Wilhelm Lehmbruck, Max Liebermann, Franz Marc, Paula Modersohn und Emil Nolde) wurde als 'entartet' klassifiziert, beschlagnahmt und größtenteils nie zurückerstattet. Die Villa steht heute unter Denkmalschutz (Aufnahme 2012).

Copyright Wikimedia Commons /Tors

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	4453
Katholisch	3415
Protestantisch	951
Jüdisch	80
Sonstige	7

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken. Nürnberg 2017. Ggfs. digital (Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien 4).

Hans-Peter Süß: Jüdische Archäologie im nördlichen Bayern. Franken und Oberfranken. Büchenbach 2010 (Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands 25), S. 83 – 85.

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Lichtenfels. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 193-200.

Claude Bamberger: Aus der Geschichte der Familie Bamberger. Kindheitserinnerungen an Lichtenfels. Lichtenfels 2005.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 157.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/lichtenfels_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/k-l/1196-lichtenfels-oberfranken-bayern>
<https://www.after-the-shoah.org/lichtenfels-juedische-dp-gemeinde-jewish-dp-community/>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=109502&objtyp=bau&top=1>
https://juden-am-obermain.de/wp-content/uploads/2021/09/scrapbook_de.pdf
[">https://player.vimeo.com/video/530066529?h=a6b5f010f0" width="640" height="360" frameborder="0" allowfullscreen>](https://player.vimeo.com/video/530066529?h=a6b5f010f0)
[">https://player.vimeo.com/video/476921254?h=700faf12bb" width="640" height="360" frameborder="0" allowfullscreen>](https://player.vimeo.com/video/476921254?h=700faf12bb)

Synagoge Lichtenfels



Die ehemalige Synagoge Lichtenfels, Aufnahme ca. 1980er-Jahre.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Die ersten schriftlichen Quellen, die auf eine Synagoge in Lichtenfels verweisen, stammen aus den Jahren 1685 und 1687. Es ist jedoch nicht bekannt, ob sich dieses Gotteshaus innerhalb oder außerhalb der Stadtmauer befand oder, was ebenfalls vermutet wird, ob es sich nur um eine Betstube in einem Privathaus gehandelt hat. Eine barocke Synagoge wurde 1720/21 an das hintere Mühltorhaus des Jakob Jud angebaut. Es handelte sich um einen Fachwerkbau, den die jüdische Gemeinde für ihre Gottesdienste angemietet hatte. Er wurde 30 Jahre später, wohl wegen Baufälligkeit, wieder abgerissen. Offensichtlich trug man sich dann mit dem Gedanken, dieses Haus wieder aufzubauen. Aus dem Jahr 1757 existiert jedoch auch ein Regierungsdekret, das den Juden die Genehmigung für einen Synagogenbau auf einem abgelegenen städtischen Grundstück zusicherte. Inwieweit diese Vorhaben in die Tat umgesetzt wurden, ist nicht überliefert.

19./20. Jahrhundert und NS-Zeit

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts erwarben mehrere Juden zusammenhängende Grundstücke in der Badgasse, so dass hier ein großes Gelände für eine Synagoge zur Verfügung stand. Der eingeschossige Massivbau auf rechteckigem Grundriss (heute Judengasse 12) wurde laut Grundsteuerekataster 1806 fertiggestellt; andere Quellen datieren ihn etwas früher auf das Jahr 1798. Eine grundlegende Renovierung des Innenraumes erfolgte bis 1867 und wurde mit einer großen Einweihungszeremonie feierlich abgeschlossen.

In der Reichspogromnacht vom 9. auf 10. November 1938 drang eine Horde von SA-Männern auf Anweisung des NSDAP-Kreisleiters Lorenz Kraus und unter der Leitung von Bürgermeister Wilhelm Krauheim in die Synagoge ein, zerschlug die Fenster und zerstörte die Inneneinrichtung. Torarollen, Messgewänder und Gebetbücher wurden zerrissen und vernichtet. In den frühen Morgenstunden versammelte sich in dem verwüsteten Gebäude eine johlende Menschenmenge. Im Jahr darauf beriet man sich im Stadtrat, ob die Synagoge abgerissen werden sollte, damit man auf dem Grundstück ein Spritzenhaus für die Feuerwehr errichten könnte. Dieses Vorhaben wurde jedoch nicht realisiert.

Gegenwart

Nach dem Zweiten Weltkrieg ließ die Stadt Lichtenfels die Synagoge renovieren. 1951 erwarb der Kaufmann Hans Kraus das Gotteshaus und verpachtete es an die Neupostolische Kirche. Später war darin ein

Warenlager untergebracht. 1989 hat man an dem Haus eine Gedenktafel angebracht, die über die wechselvolle Geschichte des Synagoge Auskunft gibt. Nachdem Juni 2010 der Gemeinderat Lichtenfels eine Sanierung der ehemaligen Synagoge beschlossen hatte, wurde die Restaurierung im Oktober 2011 abgeschlossen. Das Gebäude dient heute als kommunale Kultur- und Begegnungsstätte.

(Christine Riedl-Valder)



Die ehemalige Synagoge Lichtenfels, Aufnahme ca. 1980er-Jahre.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Die ehemalige Synagoge Lichtenfels, Aufnahme ca. 1980er-Jahre.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Die ehemalige Synagoge Lichtenfels, Aufnahme ca. 1980er-Jahre.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Schild am Gebäude der ehemaligen Synagoge Lichtenfels, 2006.
Copyright Angela Hager, Bayreuth

Innenraum der ehemaligen Synagoge Lichtenfels, 2005.
Copyright Angela Hager, Bayreuth

Ostwand der ehemaligen Synagoge Lichtenfels mit Toranische und Misrachfenster, 2005.
Copyright Angela Hager, Bayreuth



Gebäude der ehemaligen Synagoge (Aufnahme 2006).
Copyright Hans-Christof Haas, Memmelsdorf



Ehemalige Synagoge Lichtenfels, 2016.
Copyright Wikimedia Commons / Gliwi

Adresse

Judengasse 12, 96215 Lichtenfels

Literatur

Christine Wittenbauer (Hg.): Die Lichtenfelser Synagoge. Festgabe zur Eröffnung der ehemaligen Synagoge als Kunst-, Kultur- und Begegnungsstätte. Lichtenfels 2011 (= Lichtenfelser Hefte zur Heimatgeschichte 12).

Angela Hager / Hans-Christof Haas: Lichtenfels. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S. 193-200.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/lichtenfels_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://www.lichtenfels.de/ehemalige-synagoge>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=106128&objtyp=bau&top=1>

Friedhof
Lichtenfels



Jüdischer Friedhof Lichtenfels an der Friedenslinde (Aufnahme 2022)
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Der jüdische Friedhof liegt im östlicher Stadtteil von Lichtenfels. Er wurde 1840 angelegt und hat eine Größe von etwa 1500 qm, nur noch wenige Grabsteine erhalten. Der Friedhof war ursprünglich wesentlich größer.

Geschichte

Lage: östlicher Stadtteil von Lichtenfels am Weg zur Friedenslinde zwischen mehreren Gartengrundstücken.

Größe: 1500 qm, nur noch wenige Grabsteine erhalten. Der Friedhof war ursprünglich wesentlich größer.

Alter: 1840; seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren die Verstorbenen der Gemeinde in Burgkunstadt beigesetzt worden. 1840 erwarb der Viehhändler Samuel Brüll von seinem Vater, dem Metzgermeister Michael Brüll, einen Acker in der Flurlage „Heide“ und stiftete ihn der Gemeinde. Am 27. November 1840 genehmigte die Regierung von Oberfranken die Benutzung als Friedhof. Die erste Lewajia war die des Kindes Josef Gutmann am 20. November 1840.

Einzugsbereich: Seubelsdorf.

Beerdigungen: Letzte Bestattung am 12. Januar 1940 (Carl Kraus, Kaufmann und langjähriger Vorstand der Kultusgemeinde). Nachdem die Stadtverwaltung den neueren Teil des Friedhofs beschlagnahmt hatte, mussten die sterblichen Überreste der hier beigesetzten Juden nach Burgkunstadt überführt werden. Links des Eingangs befindet sich seit dem 7. September 1952 ein Gedenkstein mit den Namen von 25 ermordeten Juden aus Lichtenfels.

Besonderheiten: Der Friedhof besaß kein eigenes Tahara-Haus. Die Juden besaßen das Recht, ihre Toten im 1878 errichteten Leichenhaus des städtischen Friedhofs aufzubahren, ein Zeichen für die Integration in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Schändungen: 1918 und 1930, als acht Grabsteine umgestürzt wurden. Während der NS-Zeit wurden Grabsteine umgeworfen, die meisten 1940/41 abtransportiert und u.a. für den Straßenbau verwendet. Heute stehen auf dem von einer Buchenhecke und einem Drahtzaun eingefriedeten Grundstück nur noch wenige

Grabsteine.

Eine Aufstellung der auf dem jüdischen Friedhof Lichtenfels zwischen 1840 bis 1941 beigesetzten Personen ist im Anhang der Arbeit von Günther Dippold über die jüdischen Friedhöfe in der Umgebung von Burgkunstadt (s. Literaturliste)

Fotodokumentation „Steinerne Zeugnisse“:

Israel Schwierz hat uns großzügigerweise die Originalfotos zu seiner 1988 erschienenen Dokumentation „Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern“ überlassen. Dafür gilt ihm unser großer Dank. Diese Fotografien stellen gerade im Hinblick auf die in vielen Fällen in den letzten 25 Jahren sehr rasch fortgeschrittene Verwitterung der Grabsteine eine wertvolle Quelle dar.



Jüdischer Friedhof Lichtenfels an der Friedenslinde
(Aufnahme 2022)
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Jüdischer Friedhof Lichtenfels an der Friedenslinde
(Aufnahme 2022)
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Jüdischer Friedhof Lichtenfels an der Friedenslinde
(Aufnahme 2022)
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Grabstein auf dem jüdischen Friedhof Lichtenfels,
Aufnahme 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Grabstein auf dem jüdischen Friedhof Lichtenfels,
Aufnahme 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Grabstein auf dem jüdischen Friedhof Lichtenfels,
Aufnahme 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Jüdischer Friedhof Lichtenfels, Grabstein Gutmann Benno (1843-1905) und Gutmann Fanny, geb. Brüll (1848-1914), Aufnahme 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Jüdischer Friedhof Lichtenfels, Grabstein von Brüll Rosette, geb. Arnstein (1819-1857) und Brüll Simon (1814-1881), Aufnahme 2022.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Jüdischer Friedhof Lichtenfels.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Jüdischer Friedhof Lichtenfels.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Lichtenfels.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Jüdischer Friedhof Lichtenfels.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Adresse

96215 Lichtenfels

Wegbeschreibung

Straße An der Friedenslinde auf Höhe der Herzog-Otto-Schule rechts an der Bushaltestelle auf den Feldweg verlassen (auch Parkmöglichkeit), bei der dreifachen Weggabelung scharf rechts halten, diesem Weg folgen, bei der nächsten Gabelung links, an der kommenden Kurve liegt der Friedhof.

Literatur

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Mittel- und Oberfranken. Petersberg 2012, S. 118-121.

Günter Dippold: Die jüdischen Friedhöfe in der Umgebung von Burgkunstadt, in: Josef Motschmann / Siegfried Rudolph: "Guter Ort" über dem Maintal. Der jüdische Friedhof bei Burgkunstadt. Lichtenfels 1999, S. 129-144.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (13) [Untermersbach, Ebern, Lichtenfels, Coburg]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 70 (September 1996), S. 28-29.

Karl Dill: Jüdische Friedhöfe in Oberfranken. Heimatbeilage zum Amtlichen Schulanzeiger des Regierungsbezirks Oberfranken Nr. 187. Bayreuth 1992, S. 29-39.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), 227f.

Links / Verweise

<https://ikg-bayern.de/lichtenfels/>

https://www.alemannia-judaica.de/lichtenfels_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Lichtenfels>

<https://www.obermain.de/lokal/obermain/art2414.122349>

[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Lichtenfels\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Lichtenfels))

Person

Ernestine Reuter

Kriegerdenkmal
Lichtenfels



Lichtenfels, Kriegerdenkmal des Ersten Weltkriegs vor dem Friedhof (Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/78-19A

In Lichtenfels gibt es vor dem städtischen Friedhof ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.

Beschreibung

Zwischen zwei hohen Säulen, bekrönt mit je einem stilisierten Eisernen Kreuz, befindet sich eine Pietà mit der Inschrift: **UNSEREN HELDEN 1914 – 1918**. An den Sockeln der Säulen sind Steinplatten mit den Namen der Gefallenen der Stadt Lichtenfels angebracht, auch die der jüdischen deutschen Soldaten

[media:2692 embed][media:2693 embed]

FRITZ . TRAUB . 9.11.14. 26.J. und RICHARD . GOSSER . 23.10. 24 J.



Lichtenfels, Kriegerdenkmal, Detail mit dem Namen von
Fritz Traub (Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/68-25A

Lichtenfels, Kriegerdenkmal, Detail mit dem Namen von
Richard Gosser (Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/78-22A

Adresse

Kreuzung Friedhofsstraße / Friedhofsweg, 96215 Lichtenfels